

## »Wisdom of Nature: Eight Visions From Austria«

27. Mai bis 17. Juli 2005  
Nagoya City Art Museum

Text: Christian Höller

**Nagoya.** Dass Natur nicht einfach als identitätsstiftendes Anderes von Kultur betrachtet werden kann, lässt sich gut in Japan beobachten. Einem dort weit verbreiteten Verständnis nach steht alles von Menschen Erschaffene, vom Landschaftsgarten bis zum Wolkenkratzer, in einem großen kontinuierlichen Zusammenhang mit der natürlichen Umgebung, mag diese sich noch so wildwüchsig gebärden. Schließlich ist der Wildwuchs immer auch ein wenig kulturell beseelt, zumindest hat dies die Tradition von Shintoismus und Buddhismus so vorgesehen. High-Tech und dichteste urbane Verbauung bilden diesbezüglich keine Ausnahme, und so funktioniert selbst die extravaganteste Natursimulation mehr wie eine Art Fortsetzung mit anderen Mitteln, wie etwa das Beispiel des Ozeandoms auf der Insel Kyushu zeigt, wo ein Sandstrand unter einem gigantischen Glasgewölbe den »endless summer« Wirklichkeit hat werden lassen. In die Natur, so sie sich noch nicht vollends entzogen hat bzw. ersetzbar geworden ist, aber auch in die von ihr inspirierten Ideen scheint eine höhere List mit eingeschlossen zu sein. Dass diese nicht deckungsgleich ist mit westlich-modernen Konzeptionen, dem zufolge es das Natürliche, so sublim es auch sein mag, in erster Linie zu domestizieren, ja zu bezwingen gilt, versteht sich nahezu von selbst. »Nature's Wisdom« lautete nicht von ungefähr: das Generalmotto der diesjährigen Weltausstellung, die – nach Osaka 1970 – zum zweiten Mal in Japan stattfand. Ein riesiges Naturschutzgebiet außerhalb der Toyota-Stadt Nagoya (Provinz Aichi) hatte man zum Expo-Gelände erkoren – ein mogolomaner Eingriff, der nach Abbau der rund achtzig Pavillons angeblich wieder rückgängig gemacht

werden soll. Auch das ein Zeichen, wie reversibel sich der japanische Naturzugriff selbst begreift. An einem »Global Loop« waren sechs so genannte »Global Commons« platziert, geostrategisch geordnete Pavillon-Anhäufungen, dazu zwei Corporate-Zonen, bespielt von den bekannten japanischen High-Tech-Giganten, und nicht zu vergessen – eine »Forest Experience Zone«. Hier konnte das Naheverhältnis zwischen Mensch und Natur angesichts von überbordender Hochtechnologie und Globalitäts-Talk wieder auf den (Wald-)Boden der Realität zurückgeholt und abseits der Besuchermassen ausgekostet werden. Wie angesichts von so viel Biodiversität nicht anders erwartbar, wurde das Motto »Nature's Wisdom« von den teilnehmenden Nationen höchst unterschiedlich ausgelegt: als Innovationsschau naturinspirierter Technologien (Großbritannien), als Wunderkammer kultureller Novitäten im ausgehöhlten Inneren eines Berges (Schweiz) oder schlichtweg als plakative Tourismuswerbung mit abgeschlossenem Souvenirladen (die meisten anderen). Dass Österreich neben seinem offiziellen Pavillon, wohl oder übel letzterer Kategorie zuzurechnen, verstärkt auf Kunst und die Kooperation mit einzelnen Institutionen in Nagoya setzte, markierte einen wohlthuenden Kontrapunkt zur ansonsten reichlich bombastischen Expo-Welt. »Wisdom of Nature: Eight Visions From Austria« nannte sich dieser Programmatik entsprechend eine konzentrierte Schau im Nagoya City Art Museum, in der ein kleines Sampling unterschiedlicher künstlerischer Naturbezüge ausbreitet wurde. Wobei es erwartungsgemäß weniger um direkte Natureingriffe ging – so wie sie die mit der Kartografie »Rooty« vertretenen

Lois & Franziska Weinberger häufig vor Ort vornehmen – als vielmehr um die Konstruktionsverhältnisse zwischen Kunst und Natur selbst. Martin Osterider etwa hat in seiner Fotoserie »Waiting for the Perfect Moment« (1999/2003) japanische Hobbyfotografen dabei beobachtet, wie sie inmitten herbstlicher Wälder auf den richtigen (Licht-, Farb- oder sonstwie inspirierten) Moment warten, um endlich abdrücken zu können. Osteriders Inszenierung taucht die Naturfotografen in den farbintensiven Umraum, ja lässt sie als halbblinde Flecken in den Bildern erscheinen. Ersichtlich wird daran, wie ein geschickter gewählter Ausschnitt bzw. Augenblick (die Technik also) das gängige Repräsentationsverhältnis auf den Kopf stellen und der Natur mithin wieder zu ihrem Recht verhelfen kann. Wie eine von Menschenhand entfachte Naturgewalt über den ehemaligen technologischen und zivilisatorischen Fortschritt hereinbrechen kann oder besser: welche archaischen Spuren davon sich dem heutigen Künstlerblick darbieten, zeigt Florian Puhhöls erstmals 2000 in der Wiener Seession installierte Videoarbeit »Lac Mantasoa«. Die hier völlig neu inszenierte Videostudie – auf Monitor mit großflächigem weißem Wand-Passepartout –, erzählt in stummen, aber höchst beredten Bildern von einem überfluteten Industriegelände auf Madagaskar. Heute vorwiegend als Erholungsgebiet genutzt, bildet das Oben-Unten des Sees eine markante, auch film-sprachlich bestens übersetzbare Schnittfläche, an der sich Natur- und Kulturbeziehung mehrfach miteinander kreuzen. Ein nicht unähnliches Kreuzungsverhältnis, wenngleich stärker auf globale Produktwelten ausgerichtet, greift Regula Dettwiler auf. Penibelst zerlegt sie in China gefertigte Plastikblumen in ihre Einzelteile und malt diese – mit dem simulierten Gestus der Botanikillustratorin – in Wasserfarben nach. Dass Natur niemals bloß Natur ist bzw. der kulturelle Zugriff diese Gleichung nie restlos aufgehen lässt, demonstrieren die Photoshop-Collagen von Doris Krüger. In »Adaptive Succession« (2002) montiert sie eine dichte Grünpflanzenwelt in gestochen



**Doris Krüger**  
Adaptive Succession, dreiteilige Serie, 2002  
Pigmentdrucke à 115 x 115 cm

scharfer perspektivischer Anordnung – eine in den virtuellen Raum kollabierte Hoch-, Tief- und Mittellandflora, in der jede/r mit jeder/m kann, ungeachtet aller Klima-, Geografie- oder Genetikunterschiede. Krügers komprimierte Kunstnatur operiert mit der Vielfalt von Grüntönen bzw. Tiefenwirkungen und setzt auf eine Art gegenwissenschaftliche Promiskuität. Diese Bilder kommentieren die »Weisheit der Natur« dahingehend, dass in ihr immer schon eine kulturelle, ja eine Rezeptionslist unhintergebar am Werk ist. An Arbeiten wie dieser, aber auch an Nicole Six' & Paul Petritschs anti-klimaktischem Eispickelvideo (»Spatial Adaption I«, das 2003 im Atelier Augarten seine akklamierte Premiere feierte) wird ablesbar, wie sich ein gewählter Naturbezug – egal ob simulationstheoretisch oder existenziell ausgelegt – selbst auf das Spiel setzt. Und zwar so, dass im künstlerischen Verfahren keine simple Scheidung von (natürlichem, zu bearbeitendem) Ausgangsmaterial und (kultureller, manipulierender) Technik mehr möglich ist. In diesem Sinne mag es nach wie vor lohnend sein, einer schwindenden Natur nachzuspizieren, die nicht bloß das Andere unserer Zivilisation markiert, sondern tief in künstlerische Prozesse verweben ist. So wie auch »Wisdom of Nature« dies augenzwinkernd suggeriert.